

FACHGESPRÄCH KINDERSCHUTZ

KOOPERATION IM KINDERSCHUTZ – SCHNITTSTELLE ODER SCHWACHSTELLE?

MÜNCHEN, 15./16.03.2018

***FRÜHE HILFEN ZWISCHEN „BELASTUNG“,
„RISIKO“ UND „GEFÄHRDUNG“***

Susanna Lillig

Deutsches Jugendinstitut

Fachgruppe Frühe Hilfen Kooperationspartner im Nationalen Zentrum Frühe Hilfen

- Vielfalt kennzeichnet Frühe Hilfen
- Unklare Begriffe und Konzepte
- Konzeptionelle Dilemmata in den Frühen Hilfen
- Fazit

■ **Konzeptionelle Vielfalt**

- z.B. primär-präventive oder sekundäre-präventive Hilfeangebote für Risikogruppen mit entsprechenden Screening-Verfahren
- Unterstützung für alle Familien mit Kindern von 0 - 3 Jahren
- interdisziplinäre Netzwerke und Netzwerkbildung zwischen Jugend- und Gesundheitshilfe

■ ***Vielfalt in den adressierten Zielgruppen***

- „alle“ Familien, psychosozial belastete Familien, schwer erreichbare Familien in belastenden Lebenslagen

■ ***Vielfalt in den Zugängen***

- z.B. über Schwangerschaftsberatungsstellen und Geburtshilfe
- über kinderärztliche Praxen
- über die Jugendhilfe
- durch Eigeninitiative von Eltern

- ***Vielfalt in den Angeboten und Ausgestaltung der Hilfeleistungen***
beispielsweise Informationsvermittlung, bindungsorientierte Beratung, Vermittlung in Eltern-Kind- Angebote, lebenspraktische Unterstützung, Anleitung in der Versorgung und dem Umgang mit dem Kind, Hilfen zur Erziehung
- ***Vielfalt der beteiligten Berufsgruppen***
 - aus der Gesundheitshilfe: z.B. Familienhebammen, FGKiKP
 - aus der Jugendhilfe: z.B. SozialpädagogInnen, ErzieherInnen
 - Ehrenamtliche
- ***Vielfalt in Wissensbeständen und Praxis der Kinderschutzarbeit***
wie etwa Unterschiede im Begriffs- und Funktionsverständnis von „gewichtigen Anhaltspunkten“, Gefährdungseinschätzung, Erfahrung in der Bearbeitung von Gefährdungsfällen

... die Handlungsunsicherheiten und Kooperationshemmnisse bei möglichen Gefährdungsfällen erzeugen können

- ***Gewichtige Anhaltspunkte?***

etwa Bedeutung und Funktion von gewichtigen Anhaltspunkten

- ***Risikoscreening?***

Identifikation der Zielgruppen Früher Hilfen

Klärung des Unterstützungsbedarf

- ***Risikoeinschätzung?***

Wahrscheinlichkeit weiterer Gefährdungsergebnisse, zukunftsbezogen

- ***Gefährdungseinschätzung ?***

Liegt eine Kindeswohlgefährdung vor? Was ist damit gemeint?

- ***Schutzkonzepte in Gefährdungsfällen?***

Wodurch wird ein Kind geschützt?

(Z.B. Schutzillusion durch Fallbeteiligung des Jugendamtes)

- Z.B. können **in Publikationen** Aspekte wie „Armut“, „Gewalt gegen die Mutter“ oder „erhöhte Depressivität der Mutter“ sowohl zu *Belastungen* als auch zu *Risiken* zugeordnet sein (Kindler/Künster 2013)
- **In Orientierungshilfen** für die Praxis werden z.B. „Partnerschaftsgewalt“ und „elterliche psychische Erkrankung“ unter *empirisch gesicherte Belastungsfaktoren* gezählt, während „Armut“ und „jugendliche Mutter“ als *sozialstrukturelle Risikoverstärker* genannt werden (Burkardt 2014).
Oder „Armut“, „innerfamiliäre Gewaltstrukturen“ werden als Aspekte *kritischer Lebenslagen* von Kindern bezeichnet (Hentze 2010)
- Oder **Gesundheitsfachkräfte** schätzen u.a. das „Erleben von häuslicher Gewalt“ und „belastende Erfahrungen in der eigenen Kindheit“ als *psychosoziale Belastungsfaktoren* ein, die zusätzliche Hilfen zur Abwendung einer Kindeswohlgefährdung erforderlich machen (Renner/Scharmanski 2017)

Schnittstellen und Übergänge in den Frühen Hilfen können konzeptionell Abgrenzungsdilemmata erzeugen

*„Die Begriffe »Kinderschutz« und »Frühe Hilfen« sind nicht eindeutig definiert und erfordern eine eigenständige Interpretationsleistung der Akteure vor Ort für die Gestaltung und praktische Umsetzung entsprechender Maßnahmen sowie zur Abgrenzung von Leistungsbereichen und zur Gestaltung von Übergängen.... **Frühe Hilfen sind demnach im weitesten Sinne Kinderschutzmaßnahmen, auch wenn ihr primärer Auftrag präventiv bzw. gesundheits- und entwicklungsfördernd ist... Maßnahmen im tertiärpräventiven Bereich sind nicht Gegenstand der Frühen Hilfen. Allerdings wenden sich zahlreiche Angebote Früher Hilfen **insbesondere an Familien in psychosozialen Belastungssituationen** mit dem Ziel, Risiken für das Wohl und die Entwicklung des Kindes frühzeitig wahrzunehmen und nach Möglichkeit zu reduzieren.“***
(BIFH, Bericht 2016)

„Gleichermaßen ist es notwendig, die Schnittstelle von Frühen Hilfen zu Maßnahmen zum Schutz bei Kindeswohlgefährdung fachlich zu gestalten. Die Abklärung einer möglichen Kindeswohlgefährdung und die Einleitung entsprechender Schutzmaßnahmen im engeren Sinne von Kinderschutz fällt definitiv nicht in den Aufgabenbereich der Frühen Hilfen, sehr wohl jedoch die fachliche Kompetenz zum Erkennen gewichtiger Anhaltspunkte und zur Initiierung eines Abklärungsverfahrens im Übergang von Frühen Hilfen zum Handeln bei Kindeswohlgefährdung.“

(BIFH, Bericht 2016)

Welchen Nutzen hätte ein interdisziplinär gemeinsam geteiltes, wissenschaftsbasiertes Verständnis dieser Begriffe und Konzepte?

Verbesserung der

- Interdisziplinären (Risiko)Kommunikation
- Kommunikation mit Familien

Worin besteht ein Risiko für das Kind? Was sollte sich entsprechend ändern?

- Falleinschätzung
etwa Unterstützung bei familiären Belastungen oder Abwendung von Gefährdungen für ein Kind?
- Verständigung über notwendige Hilfe- oder Interventionsziele („passgenaue Hilfen“)
- Aufgabenklärung der hilfebeteiligten Fachkräfte
(Wer kann welche Belastungen oder Risiken in der Familie bearbeiten?)

Vielen Dank!